

404.1

062.972

Protokoll der Konferenz vom 18. April 1975 im Bundeshaus Ost
betr. Ankauf russischen Erdgases und schweiz. Lieferungen

Anwesend waren die Damen und Herren:

Bundesrat W. Ritschard, Vorsteher EVED (Vorsitz)

Botschafter Dr. R. Probst, Delegierter für Handelsverträge

✕ Dr. H. R. Siegrist, Direktor, Eidg. Amt für Energiewirtschaft

Dr. O. Niederhauser, Delegierter für wirtschaftliche Kriegsvorsorge

Dr. H. Hofer, Vizedirektor, Handelsabteilung

Dr. L. Roches, Abteilungschef, Handelsabteilung

Dr. S. Schnyder, Handelsabteilung

Dr. B. Böhler, Sektionschef, Eidg. Amt für Energiewirtschaft

J. P. Seuret, Eidg. Amt für Energiewirtschaft

R. Bosshard, Zentraldirektor, Schweiz. Volksbank, Zürich
 Vizepräsident, Kommission Schweiz/UdSSR

Dr. P. Hutzli, Vorort, Zürich

W. Thomann, alt Stadtrat, Präsident VR Swissgas, Zürich

Dr. J. P. Lauper, Delegierter, VR Swissgas, Zürich

A. Kellersberger, Direktor, Brown Boveri & Cie, Baden

E. Würzer, Abteilungschef KFK, Brown Boveri & Cie, Baden

H. Meienberg, Vizedirektor, Gebr. Sulzer, Winterthur

R. Blumenthal, Techn. Delegierte für die UdSSR, Gebr. Sulzer, Winterthur

K. Brack, stellv. Direktor, Schweiz. Kreditanstalt, Zürich

Dr. H. R. Voegeli, Zentraldirektor, Schweiz. Bankverein, Basel

H. Spörndli, stellv. Direktor, Schweiz. Bankverein, Basel

K. Janjóri, Direktor, Schweiz. Bankgesellschaft, Zürich

J. Maeder, Vizedirektor, Schweiz. Volksbank, Bern

H. Billeter, Elektro-Watt, Zürich

H. Baumberger, Motor-Columbus, Baden

H. Kühn, Suisselektra, Basel

R. de Haller, Soc. gen. pour l'industrie, Cointrin

P. Mottier, Soc. gen. pour l'industrie, Cointrin

Protokoll: Böhler/Seuret

Ritschard: (Eröffnungsworte siehe Beilage).

Am 3. Juli 1974 fand zum gleichen Thema hier eine Konferenz statt. Es wurde beschlossen, unter der Federführung der Swissgas eine Arbeitsgruppe zu bilden. Die Konferenz vom 3. Juli 1974 wurde von Hr. Botschafter Probst auf Grund der Verhandlungen der schweizerisch/sowjetischen Wirtschaftskommission einberufen. Die Sowjets zeigten sich zwar an einem Erdgasgeschäft interessiert, wollten aber keine Zusagen erteilen. Immerhin stellten sie es der Swissgas anheim, ihre Wünsche anzumelden. Es sollte dabei gleichzeitig Angaben gemacht werden, was die Schweiz bieten könne: an Krediten, Lieferungen von Ausrüstungen und Know how. Es steht eine neue Konferenz der schweizerisch/sowjetischen Kommission bevor. Es gilt festzustellen, wo wir heute stehen.

Lauper: Die Swissgas rechnet mit dem Russengas ab Mitte 80iger Jahre und zwar mit 1 - 2 Milliarden Kubikmeter jährlich. Das Problem besteht darin, dass die Sowjets jeweils ein Verbundgeschäft suchen, bestehend aus Krediten und Warenlieferungen einerseits und Erdgaslieferungen andererseits. Ich habe mich in der Zwischenzeit über die Verträge, die die Franzosen, Deutschen und Italiener abgeschlossen haben, erkundigt. Unter Berücksichtigung der unterschiedlichen Struktur und politischen Möglichkeiten, kommt es auf dasselbe heraus. Es stehen einerseits Kredite und andererseits ein Erdgaslieferungsvertrag zur Diskussion. Ich habe Herrn Botschafter Probst und der Arbeitsgruppe der Banken, den Abschluss eines Rahmenkreditgeschäftes vorgeschlagen. Die Exportindustrie ist an kurzfristigen Lieferungen interessiert. Die Verwirklichung des Erdgasgeschäftes vollzieht sich aber langsam. Es entsteht eine Zeitdiskrepanz. Dieses Problem wird uns beschäftigen, wenn eine grundsätzliche Bereitschaft zur Mitwirkung besteht.

Probst: Das Erdgasgeschäft ist auch handelspolitisch interessant, obwohl im Moment die Handelsbilanz mit der UdSSR wegen der Oelimporte ausgeglichen ist. Das Erdgasgeschäft mit der Sowjetunion hat eine lange Leidensgeschichte. Als Herr Bundesrat Brugger 1972 in Moskau war, wurde die russisch-schweizerische Kommission gebildet, die seither mit Haupttagungen und Zwischensessionen durchgeführt wird. Sie wird in der ersten Juniwoche wieder zusammentreten. Wir werden auch das Gasgeschäft wieder zur Sprache bringen. Die grossen Geschäfte sind immer auf hohem Niveau ausgehandelt worden. An der Konferenz in Zürich im Frühjahr 1974 wurde ein Sonderausschuss gebildet. Die russische Delegation führte aus, die erste Erdgasrunde in Europa sei abgeschlossen. Die Erdgasvorkommen seien ausgeschöpft. Dies scheint tatsächlich der Fall zu sein. Die Sowjets haben sich scheinbar sogar überengagiert. Die Frage einer zweiten Phase sei momentan noch ungewiss und hänge von weiteren Erschliessungen und Transportmöglichkeiten ab. Die Sowjets könnten kein Versprechen abgeben, seien aber bereit, Vor-

schläge entgegnzunehmen. Diese sollen sich aber nicht nur auf Erdgaswünsche, sondern auch über Kredite für Anschaffungen, schweizerischen Lieferungen und deren Finanzierung beziehen. Bezahlung erfolge in Form von Gaslieferungen. Am 3. Juli 1974 haben wir dann die Sitzung abgehalten, das weitere wissen Sie. Im September 1974 hat der russische Botschafter vorgesprochen und erklärt, es sei unmöglich ab 1980 Gas zu liefern, ab Mitte 80iger Jahre könnten solche Begehren geprüft werden. Im November fand eine Zwischensession der Kommission statt. Schon in den Vorbesprechungen wurde darauf hingewiesen, dass die Demarge des Botschafters sehr sorgfältig formuliert worden sei und genau geprüft werden müsse. Das Nein sei nicht absolut. Wir sollten sehen, dass wir bei der nächsten Runde nicht zu spät kommen. Es sei weniger eine Transportfrage, als ein Problem der Verarbeitung zu Methanol. Sie hätten viele Schwierigkeiten auf der technischen Seite. Das schweizerische Know how könnte sie interessieren, wir sollten den Kontakt nicht abbrechen lassen, sie seien interessiert, welches die schweizerischen Leistungen seien. Wir sollten wissen, was wir wollen. Die Sowjets erwarten eine Stellungnahme von uns. Wir dürfen die Gelegenheit nicht vorbeigehen lassen.

Bosshard: Wir haben den Eindruck erhalten, dass sowjetischerseits ein Interesse besteht, das Erdgasgespräch weiterzuführen. Die Sowjets suchen ein Paket, da schweizerische Lieferungen offenbar interessant sind, um sie später mit Erdgas zu bezahlen. Das "Später" ist reichlich unklar. Sie wissen auch nicht, wie der russische Eigenbedarf sein wird.

Hutzli: Die Sowjets möchten zuerst 100 Millionen auf dem Tisch haben, um einkaufen zu können. Später zahlen sie eventuell mit Erdgas. Das entspricht nicht schweizerischer Tradition. Wir müssen uns überlegen, welche Fragen sonst noch pendent sind: Spaltbares Material, Rohstoffe, für die die Sowjetunion Hauptlieferant ist. Die schweizerische Industrie konnte noch immer gegen Barzahlung an die Sowjetunion liefern. Der Vorort setzt sich für den Status quo ein. Sie sollten bei Geschäften, die noch gegen Barzahlung getätigt werden können, nicht zu früh von Krediten sprechen.

Siegrist: Die Sowjets tragen es der Schweiz immer noch nach, dass der Oelvertrag der Raffinerie du Rhone SA aufgehoben wurde. Ferner haben drei schweizerische Elektrizitätswerke über einen Vertrag betreffend Urananreicherung verhandelt, sind dann aber wegen günstigeren Offerten ausgestiegen. Die Sowjets denken in diesen Dingen anders als der Westen. Vermutlich wollen sie uns einen Denkkzettel verabreichen. Wir hatten eine Konferenz mit den Elektrizitätswerken. Sie sind für alle Kernkraftwerke mit Uran eingedeckt. Wir denken aber an die Anlage von Pflichtlagern.

Jedes Kernkraftwerk soll für sich einen Vorrat für 2 - 3 Jahre haben. Sodann denken wir an eine nationale Reserve für neue Werke. Die Werke prüfen das. Es wäre erwünscht, wenn wir für die Konferenz in Moskau klarsehen würden. Wenn wir ein ganzes Paket anbieten können, würden wir besseres Gehör finden. Ich frage mich zudem, ob man nicht parallel mit den Verhandlungen der Kommission, auf diplomatischem Wege an die sowjetische Regierung gelangen sollte.

Probst: Der Weg über die gemischte Kommission ist wirksamer als der diplomatische Weg. Wenn natürlich auf Regierungsebene das Eis gebrochen werden könnte, würde dies die Sache sehr erleichtern. Wir müssen aber wissen, was wir wollen und was wir anzubieten haben, auch was die Urananreicherungen betrifft. Es wäre gut, wenn Vertreter des Eidgenössischen Amtes für Energiewirtschaft bei den Verhandlungen der gemischten Kommission in Moskau anwesend sein könnten.

Kellersberger: Wir (BBC) haben zusammen mit Sulzer überlegt, was wir machen können. Als Zulieferungen zu Erdgasleitungen kommen Pumpstationen in Betracht. Dabei geht es einerseits um die Gasturbinen und andererseits um die Kompressoren sowie um die Steuerungseinrichtungen. Wir können auf Grund unserer Erfahrung einiges bieten. Es ist aber schwierig etwas zu sagen, wenn man nicht ein Gefühl für das Geldvolumen hat.

Lauper: Nach den Erfahrungen in anderen Ländern und im Durchschnitt kann man mit 1,5 - 1,8 Rp je Mcal oder rund 15 Rp je m³ (9'000 kcal) rechnen, was jährlich, bei einer Jahresmenge von 1 Milliarde m³ 150 Mio Franken oder bei 2 Milliarden m³ 300 Mio Franken ergibt.

Kellersberger: Welche Lieferungen werden von den Russen verlangt? Im Moment können wir keine Zahlen nennen, was eine Station kosten würde. Sulzer ist bei den Kompressoren besser dran, als wir. Wir müssen für die Turbinen noch wesentliche Entwicklungsarbeit leisten. Lieferungen kommen erst für die 80iger Jahre in Frage. Wir sollten eine Minimalbestellung von 30 Stück haben. Der Ueberwiegende Teil der Anlagen liegt in Geld ausgedrückt, bei BBC, der kleinere Teil bei den Kompressoren. Es ist sicher beiden Firmen möglich, sich zu beteiligen. Die Entwicklungskosten bei BBC sind beträchtlich. Ab 1981 könnten im Jahr 6 Einheiten geliefert werden.

Meienberg: Wir (Sulzer) sind in einer günstigeren Lage, bei uns sind die Konstruktionen vorhanden. Wir könnten innert zwei Jahren mit den Lieferungen beginnen. Kompressoren sind aber ohne Antriebsmaschinen zwecklos.

- 4 -

Probst: Es wird nicht eine Gasleitung für 1 - 2 Mia m³ Erdgas gebaut. Es könnten Lieferungen gemacht werden, für Leitungen, die die Sowjets vorher bauen müssen. Es braucht nicht die Leitung zu sein, die wir später benutzen werden.

Ritschard: Müssen die Lieferungen überhaupt mit der Leitung im Zusammenhang stehen? Kann man nicht auch andere Dinge anbieten?

Probst: Diese Dinge liefern wir ohnehin. Die Sowjets zahlen bar. Ein gewisser Konnex, wenn auch kein direkter, muss schon gegeben sein.

Ritschard: Kompressoren können also sofort geliefert werden, während die Gasturbinen zuerst entwickelt werden müssen.

Kellersberger: Das betrifft nur die Antriebsmaschinen. Andere Bestandteile könnten sofort geliefert werden.

Ritschard: Ich möchte doch die Banken bitten, die Schwierigkeiten dieser Zeit zu überbrücken.

Voegeli: Wir (die Banken) haben uns die Frage der Finanzierung überlegt. Wenn wir mittelfristige Gelder haben, die IRG und die ERG sowie die Refinanzierung gesichert sind und der Umfang im grossen bekannt ist, sind wir bereit, im Hinblick auf die Erdgaslieferungen, Vorleistungen in Form von Lieferkrediten zu geben.

Hofer: Die IRG kommt für Russland nicht in Frage. Es handelt sich nicht um ein Entwicklungsland. Die ERG-Kommission würde es nicht gerne sehen, wenn die Kreditbedingungen verschlechtert würden, indem wir uns von der Barzahlung immer mehr entfernen würden. Das schliesst nicht aus, dass wir die ERG geben zu Kreditbedingungen bis 5 Jahre. Bis jetzt sind wir, abgesehen von einem Fall, wo wir mit dem Ausland gleichziehen mussten, nicht über 5 Jahre gegangen. Bei Staatshandelsländern könnten wir eventuell auf 8 1/2 Jahre gehen.

Brack: Wie gross ist das Interesse unserer Industrie an Lieferungen? Wir haben BBC und Sulzer gehört. Von welcher Seite kommen noch solche Ansprüche? Sie wollen in Moskau eventuell auch über andere Energieträger verhandeln und erwarten dann von den Banken, dass sie einspringen. Die Banken erwarten die Unterstützung der Nationalbank und der ERG.

- 5 -

Hutzli: Es wurde von den beiden grossen Unternehmungen (BBC & Sulzer) gesprochen. Es sind aber immer Dutzende und Hunderte von Unterlieferanten an den Lieferungen beteiligt. Es ist gesamtwirtschaftlich ein Interesse vorhanden. Eventuell kommen andere Güter in Frage. Es besteht die Gefahr, dass die Sowjetunion alles über den Kredit, den man ihr einräumt, bezahlen will. Die Sowjetunion verfügt über genügend Devisen, um bar bezahlen zu können. Für sie ist es nur eine Frage, was für sie am günstigsten ist.

Ritschard: Auf dem Gebiet der Energieversorgung befinden wir uns in einer Zwangslage. Ich weiss nicht, wie es mit dem Oel weitergeht. Ich befürchte, dass eines Tages die Produzentenstaaten ihre Vorräte strecken wollen, und es dann eine neue Oelkrise gibt. Man muss es auch unter diesem Gesichtswinkel betrachten.

Janjóri: Die Russen brauchen Kredite. Sie werden uns kaum Gas geben ohne Kredite. Die Kreditverträge mit anderen Staaten dauern 7 - 8 Jahre. Bei einer Laufzeit von 5 Jahren werden die Russen nicht mitmachen. Wir müssen Konzessionen machen. Die Industrie will keinen Rahmenkredit, weil sie dann nicht mehr bar verkaufen können. Die Banken können da nicht vorprellen.

Niederhauser: Wir sind in einer nicht sehr komfortablen Situation. Wir sind verpflichtet, alle Möglichkeiten einzusetzen. Wir müssen diversifizieren. Dieser Gesichtspunkt muss auch bei den Ueberlegungen der ERG und der Nationalbank im Vordergrund stehen. Es ist sehr wohl denkbar, dass wir auch bei anderen Rohstoffen einmal auf die Russen angewiesen sind.

Bosshard: Wir sind soweit, dass wir in der Lage wären, an der gemischten Kommission eine Unterkommission einzusetzen, an der wir den Sowjets darlegen, wo die schweizerischen Leistungen liegen könnten. Die schweizerische Seite könnte verlangen, dass man eine Arbeitsgruppe schafft, die bis zur nächsten Tagung tätig ist. Schweizerischerseits könnte man die Gruppe wie folgt zusammensetzen: Swissgas, Industrie, Ingenieurbüros, Banken, Bund, die ihrerseits koordinieren. Die Sowjets sollen sagen, was sie brauchen. Bei den Sowjets scheint es eine Wende zu geben. Die Transportfrage steht nicht mehr im Vordergrund. In einem Jahre lässt sich einiges machen, es eilt nicht so.

Probst: Die Ingenieurbüros haben noch nicht gesprochen. Eine Unterkommission ist sicher nötig. Was die Russen am liebsten haben, wäre einen 500 Mio Kredit. Wir können keinen politischen Kredit geben. Wir sehen ein, dass wir energiepolitisch in einer Zwangslage sind. Wir dürfen aber nicht all zu rasch mit einem generellen Angebot kommen. In einer ersten Phase sollte der Komplex aufrecht erhalten

werden, der ausgedehnt werden kann auf Rohstoffe und Energieversorgung im allgemeinen. Wenn wir damit nicht durchkommen, müssen wir es uns nochmals überlegen.

Billeter: Die Ingenieurunternehmungen können Ihnen nur sehr wenig helfen. Wenn Sie von den Investitionen ausgehen, ist unser Beitrag denkbar bescheiden. Der Honorarbetrag beträgt: 3 - 6% der Anlagekosten. Bei komplexeren Stationen können es 15% sein. Wir dürfen die Leistungen nicht in einzelne Komponenten zerlegen. Ich würde es eher so sehen, dass wir eine Kompressorenstation schlüsselfertig anbieten. Darin sind sämtliche Leistungen inbegriffen, auch die Kreditseite. Könnte man nicht versuchen auch andere Branchen einzusetzen?

Baumberger: Ich schliesse mich Herrn Billeter an. Der Sektor Gas stellt nur einen kleinen Teil unserer Ingenieur Tätigkeit dar. Wenn man das ausweiten könnte auf den gesamten Energiebereich, dann wäre der Anfall viel grösser. Uns interessiert ganz generell der industrielle Sektor.

Meienberg: Wenn wir die Möglichkeit haben, ein Geschäft zu machen, ohne das von Krediten gesprochen wird, dann machen wir die Sache ohne Kredite. Wir haben ein Restrisiko, das die Industrie tragen muss. Aber wenn die Sowjets mit Kreditforderung kommen, dann machen wir das.

Siegrist: Wenn die Elektrizitätswerke die Urananreicherungsdienste in Anspruch nehmen, könnten Pflichtlagerkredite gewährt werden. Wer trägt den Zins?

De Haller: Je partage tout à fait les points de vue de Messieurs Billeter et Baumberger. Pour aller de l'avant, il est nécessaire de savoir ce que désirent les Russes. Aussi longtemps que l'on n'établira pas un bilan du côté suisse et du côté russe, on aboutira à aucun résultat concret. Jusqu'à présent, on a parlé de compresseurs, de conduites, et de machines à creuser les tranchées. Je me demande si c'est bien cela que désirent les Russes?

Probst: Les Russes désirent une offre de la Suisse. Ils souhaitent aussi connaître le montant du crédit que nous sommes prêts à leur accorder. C'est pour discuter ces questions qu'il faut créer cette commission comportant des représentants des différents secteurs intéressés. Elle disposerait d'une année au moins pour mener les négociations. Aussi longtemps que cet organe n'aura pas été créé, on n'obtiendra pas de résultat concret.

- 7 -

Ritschard: Einiges haben wir doch gehört. Wir können schlüsselfertige Lieferungen anbieten. Das Kreditproblem müssen wir lösen können. Warum sollten wir nicht das Geld, das wir ohnehin ausgeben müssen, auf energiewirtschaftlichem Gebiet einsetzen. Es sollte diese Unterkommission gebildet werden; denke dass man die Nationalbank und noch weitere Kreise engagieren sollte. Im Grundsatz sind wir uns einig, dass wir bei der Energie diversifizieren müssen. Der Wunsch der Sowjets, mit Erdgas zu bezahlen ist zu begreifen. Man kann auch nicht ad absurdum Kernkraftwerke bauen. Die Kernspaltung ist keine endgültige Lösung des Energieproblems.

2.5.1975

Einleitende Worte von Herrn Bundesrat W. Ritschard

Am 3. Juli vergangenen Jahres fand in diesem Saal eine Konferenz über mögliche Erdgaskäufe in Russland statt. Herr Botschafter Probst hatte Sie, im Anschluss an die Verhandlungen der schweizerisch/sowjetischen Wirtschaftskommission in Zürich, dazu eingeladen. An der Konferenz haben Sie der Bildung einer Arbeitsgruppe zugestimmt, die die einschlägigen Fragen zu studieren hatte. Die Swissgas, als die am unmittelbarsten interessierte Gesellschaft, wurde ersucht, die Initiative für weitere Schritte zu ergreifen.

Damals war die Situation die, dass die Russen zwar sich an einem Erdgasgeschäft mit der Schweiz interessiert zeigten, aber nicht zu einer irgendwie verbindlichen Zusage zu veranlassen waren. Sie sagten nur, sie seien bereit, schweizerische Wünsche zur Prüfung entgegenzunehmen. Die Schweiz solle sich über Menge, Beginn und Dauer der Bezüge äussern, ferner über das, was die Schweiz zu bieten habe an Krediten, Lieferung von Ausrüstungen, Know how usw. Es wurde von Seiten der Sowjets auch angeregt, die Schweiz solle versuchen, sich an Erdgasgeschäften anderer westeuropäischer Interessenten zu beteiligen.

Die Schwierigkeit, die die Sowjets hatten, war offenbar nicht die, dass sie nicht über entsprechende Mengen Erdgas verfügten. Die Schwierigkeit ist die, wie bringen sie das Erdgas aus Sibirien nach Westeuropa? Es sind dafür offenbar enorme Investitionen nötig. Inzwischen hat man aber gehört, dass es deutschen und österreichischen Gesellschaften gelungen ist, neue Verträge über namhafte Mengen abzuschliessen. Ich nehme an, dass uns die Swissgas anschliessend über ihre Bemühungen in der Sache und die heutigen Aspekte des Russengasgeschäftes orientieren wird.

Die schweizerisch-russischen Wirtschaftsbeziehungen sind eine Sache, die schweizerische Energieversorgung ist eine andere. Als Energieminister interessiert mich die Frage, welchen Beitrag kann das Russengas an die schweizerische Energieversorgung leisten und wie kommen wir dazu? Sie wissen, dass es ein primäres Ziel unserer Energiewirtschaftspolitik ist, die Abhängigkeit der Schweiz von den Oelimporten zu verringern. Der Anteil der Oelprodukte an der Energieversorgung ist zwar letztes Jahr um 3% von 80% auf 77% zurückgegangen. Der Verbrauch von Oelprodukten hat im Vorjahr um 11% abgenommen. Das sind von der Versorgungspolitik her gesehen sympatische Zahlen. Aber wir dürfen uns nicht täuschen lassen. Es ist noch erwiesen, dass es sich hierbei um einen Trend handelt. Gewiss, die Verteuerung der Oelprodukte hat manchen Konsumenten veranlasst, sparsam mit dem Oel umzugehen. Einiges ist aber auch den beiden milden Wintern zuzuschreiben.

- 2 -

Wir dürfen in unseren Bemühungen nicht nachlassen, Alternativen für das Oel zu suchen. Eine der möglichen Alternative ist eben das Erdgas. Wir müssen es zwar auch importieren, aber im wesentlichen von anderen Lieferanten und auf anderen Wegen als das Oel. Eine Oelkrise braucht nicht unbedingt auch eine Gaskrise zu werden.

Im letzten Jahr ist die Erdgas-Transitleitung Holland-Italien durch die Schweiz in Betrieb genommen worden. Diese transportiert in den kommenden Jahren 6 Milliarden Kubikmeter holländisches Erdgas nach Italien. Die Schweiz selbst bezieht ab dieser Leitung 500 Millionen Kubikmeter. Die neuen Bezüge haben den Anteil des Erdgases am Gesamtenergieverbrauch von 1% im Jahre 1973 auf 2,2% im Jahre 1974 ansteigen lassen. Dieser Anteil sollte noch erheblich vermehrt werden können.

Weitere Erdgasliefermöglichkeiten sollten erschlossen werden. In Frage kommen heute: Algerien, Iran, Russland und die Nordsee. Die Verhandlungen mit Algerien haben einen Rückschlag erlitten. Nach dem abgeschlossenen Vertrag hätten die europäischen Partner die Anlagen finanzieren müssen, die in Algerien für die Bereitstellung und die Verflüssigung des Gases erforderlich sind. Diese Finanzierung bot unüberwindliche Schwierigkeiten. Neuerdings wird nun mit Algerien über eine Lösung ohne finanzielle Beteiligung an den Investitionen verhandelt. Es scheint, dass die Vorschläge, die hiefür von algerischer Seite gemacht werden, eine realistische Diskussionsgrundlage bilden. Das schliesst nach der Erfahrung allerdings nicht aus, dass einzelne Fragen noch zu zähen Diskussionen Anlass geben werden.

Ich bin aber froh, dass die Gaswirtschaft nicht allein auf die algerische Karte setzt, sondern sich bemüht, auch andere Bezugsmöglichkeiten zu verfolgen. Wie man kürzlich der Presse entnehmen konnte, hat die Ruhrgas mit Iran und der Sowjetunion einen Dreieckvertrag abgeschlossen. Danach soll Iran der Sowjetunion 13 Mia m³ Erdgas pro Jahr liefern, von denen die Russen 10 Mia m³ an die Ruhrgas weitergeben. Die Ruhrgas scheint bereit zu sein, der Swissgas beachtliche Mengen hievon zur Verfügung zu stellen. Dies zum mindesten im Sinne einer Ueberbrückungslösung, bis die Swissgas über andere Bezugsmöglichkeiten verfügt.

Ich weiss, dass auch die Swissgas seit Jahren Kontakte mit der Sowjetunion unterhält. Unser Amt für Energiewirtschaft hat dabei jeweils mitgewirkt. Nachdem die ersten Gespräche durchaus positiv verlaufen waren, haben uns die Russen seither beharrlich die kalte Schulter gezeigt und erklärt, dass sie vor der Mitte der 80er Jahre kein Gas verfügbar hätten. Trotzdem schlossen sie aber Verträge mit den Deutschen, Franzosen, Oesterreichern und Italienern ab. Diese Länder können ihnen allerdings Gegenleistungen bieten

- 3 -

in Form der Lieferung von Pipelinerohren. Es stellt sich darum für uns die Frage, was wir den Russen offerieren können. Der Umstand, dass wir zur heutigen Aussprache die Grossbanken eingeladen haben, lässt Sie vermuten, dass wir an die Gewährung von Krediten denken. Ausserdem stellt die schweizerische Maschinenindustrie Produkte her, die von den Russen sehr begehrt sind und die zum Teil auch im Pipelinebetrieb von grossem Nutzen sein können wie z.B. Kompressoren. Weiter ist es denkbar, dass schweizerische Ingenieurbüros mit ihrer weltweiten Erfahrung den Russen Dienstleistungen anbieten könnten. Wir haben deshalb auch Vertreter der Maschinenindustrie und der Ingenieurunternehmen gebeten, an der heutigen Sitzung teilzunehmen.

Es ist möglich, dass wir mit den Staatshandelsländern neue Lösungen suchen müssen, indem wir mit ihnen nicht einzelne Geschäfte abschliessen, sondern ihnen ein Paket von Leistungen und Gegenleistungen vorschlagen.

18.4.1975